

Kirchenfenster für Indonesien

Junger Künstler aus Ophoven mit großer Liebe zu alter Kunst

Kunst kennt keine Grenzen und künstlerisches Schaffen geht seinen Weg in die Welt durch Länder und über Kontinente. Doch man möchte sagen, daß gerade die heutige Zeit, die sich in Asymmetrie und im Abstrakten zu verlieren droht, dankbar für jeden Lichtblick der Zurückführung ins Natürliche ist.

Diese Gedanken bewegen einen, wenn man im kleinen Wallfahrtsdörfchen Maria-Ophoven in der Rurniederung dicht an der holländischen Grenze einem jungen Manne gegenüber sitzt, der seine ganze Liebe und seine ganze Schaffensfreude dem Kunsthandwerk der Buntglaserei verschrieben hat. Peter Thomas, noch nicht 30 Jahre alt, entstammt einer alten niederländischen Malerfamilie. Sein Großvater kam aus dem Venlo'schen an die Ufer der Rur, um dort als Maler und Anstreicher sein Brot zu finden, da es Männer seines Berufes im Niederländischen zu Hauf gab. Sein Vater blieb diesem Beruf treu, wenn er auch seinem Sohn Peter die ersten Grundlagen für die Glasmalerei und für die Bildermalerei einprägte. Großvater und Vater hatten drüben in Holland so viel gesehen, erlebt und mitgestaltet in der Kirchenmalerei und in der Kunstglaserei, daß sie den Kopf immer voll hatten von diesen Dingen, wenn es ihnen auch versagt blieb, all ihr Wissen und Können in zielsichere Bahnen zu bringen.

Aus diesem traditionellen Familienschatz sozusagen zog der junge Peter seine Entschlüsse, sich ganz der Kunstglaserei zu widmen. In der weit über das Limburgische hinaus bekannten Kunstglaserei Nicolas im benachbarten Roermond ging er mit Liebe zum künstlerischen Schaffen in die Lehre. In den vier Jahren lernte er von den Holländern das Wichtigste für seinen Beruf, nämlich, daß das farbige Glas keine tote Materie ist, wenn es nämlich in seinem Farbenspiel und seiner leuchtenden Pracht harmonisch zusammengefügt wird. Dieses Mosaik der kleinen bunten Glasscheibchen kann zu einem sprechenden Bild werden, wenn es der Künstler versteht, ihm die Sprache zu geben, wenn er es neben dem Figürlichen zu einer Farbensinfonie werden läßt.

Bei den Glasmalern aus Böhmen

Das richtige Glas auszuwählen, ist Voraussetzung. Mundgeblasenes Antikglas mit den ihm eigenen Unebenheiten, den Blasen und Schlieren, in der richtigen Zusammenstellung sichert ein herrliches Licht- und Schattenspiel. Die einzelnen Scheibchen in der richtigen Größe zusammenzufügen, kann man nicht erlernen, man muß es fühlen. Bei der figürlichen Darstellung reicht aber die Farbenskala nicht immer aus, auch werden im Gesicht und an den Händen Betonungen der Ausdruckslinien erforderlich. Und hier kommt unserem jungen Freund das Erbe der Väter, die Malerei, sehr zustatten. Nach Vorlagen und eigenen Entwürfen malt er mit Spezialfarben Bilder auf Glas. In einem Elektroofen mit Temperaturen von 650 bis 700 Grad wird das Glasbild etwa 3 Stunden gebrannt. Nun setzt noch eine wichtige Arbeit ein, das Nachbehandeln mit Wachs, das Ätzen und noch so vieles andere, was eben zum Handwerk gehört.

Unser junger Niederländer, der zwar in Deutschland geboren wurde, der aber in Holland seine Ausbildung erlebt hat, suchte auf dem Wege zu einem vollendeten Schaffen nach den Menschen, die die alte aus Italien kommende Kunst der Glasmalerei in Deutschland jahrhundertlang weiter entwickelt und zu einer schönen Reife gebracht haben, zu den Glasspezialisten aus Böhmen. Er fand sie in der staatlichen Glasfachschule in Rheinbach, wo sie als Flüchtlinge neue Heimat und neuen Schaffensort gefunden hatten. Dort arbeitete Peter Thomas monatelang und dort lernte er auch das Bemalen von Kabinettsscheiben auf mundgeblasenem Antikglas, der ältesten Glasart überhaupt.

Fenster für die Propsteikirche

Heute sind die Anfangsschwierigkeiten überwunden, er hat die bitteren Jahre nach dem Zusammenbruch, wo sein Elternhaus ruiniert und kein Sinn für künstlerisches Schaffen mehr festzustellen war, vergessen. Ein neues, stattliches Haus steht da, und, wie könnte es anders sein, bunte Glasfenster geben den Räumen eine traute Heimlichkeit, geätzte Charakterköpfe auf Kabinettsscheiben sind die Anfangswerke dieses Künstlers.

Sein erster größerer Auftrag? Ja, er war eine Ueberraschung. Missionspater Kremers aus dem benachbarten Karken, der auf der Insel Flores in Indonesien eine Missionsstation leitet und dort ein Kirchlein erbaut hat, war vor Jahresfrist in der alten Heimat und hörte von Peter Thomas. Die beiden kamen ins Gespräch, und so kam es, daß die 76 bunten Fenster in dem fernen Missionskirchlein auf der Insel Flores in der kleinen Werkstätte von Peter Thomas Form und Farbe bekamen.

Inzwischen sind es der Kirchen viele geworden, zuletzt war es die neuerbaute Propsteikirche in Wassenberg, für die er die Seitenfenster herstellte. Im Rheydter Bahnhofsgebäude, im Gesellschaftszimmer, sind weitere Werke von ihm zu sehen.

Alles auf der Welt muß einen Sinn haben, sagte uns der junge, einfache Mann, und wenn heute Architekten und Bauleute zu mir kommen und Buntglasfenster für moderne Wohnbauten in Auftrag geben, dann wissen sie warum. Sitzecken, Dielenfenster und Wohnzimmerfenster in Buntglas oder in gemaltem Glas sind keine zeitgemäße Spielerei, sie haben den Sinn, den heutigen Menschen, der in Sachlichkeit und Nüchternheit fast vergiftet, daß er auch ein Leben der Persönlichkeit führt, aus der Alltäglichkeit und Nüchternheit herauszureißen in eine besinnliche Ecke seiner Stube, wo er seinen Gedanken nachgehen kann, wo er wieder sehen lernt und empfinden lernt in Formen und Farben und Licht.